



Bankenrisiken und Globalisierung

Autor: Godwin Wiedeking

1. Banktypische Risiken im Geschäftsumfeld einer Bank

Unter dem Begriff Risiko wird allgemein die Gefahr eines negativen Abweichens des tatsächlichen Werts einer Position von ihrem erwarteten Wert beschrieben oder das Resultat einer Entscheidung aufgrund unerwarteter Veränderungen der relevanten Einflussfaktoren in negativer Weise.

Zu den banktypischen Risikoarten gehören grundsätzlich Erfolgsrisiken sowie Liquiditätsrisiken (siehe Abb. 5).



Abbildung 1: Überblick Gesamtbankrisiko¹

Bei dem Liquiditätsrisiko wird zudem anlassbezogen unterschieden nach Refinanzierungs-, Termin- und Abruftrisiko. Erfolgs- und Liquiditätsrisiken stehen in engem Zusammenhang aufgrund gegenseitiger Wechselwirkungen. Zum einen entstehen Liquiditätsprobleme der Banken aus gewachsenen Zweifeln an ihrer Bonität und damit der Vermutung, dass ihre Ausfall- und Marktrisiken die zur Verfügung stehende Risikodeckungsmasse deutlich übersteigen. Zu anderen steigen die Risikoprämien für ihre Refinanzierung aufgrund von Liquiditätsproblemen massiv, wenn der Marktwert der liquidierbaren Aktiva stark gesunken ist. Ein genereller Vertrauensverlust in eine Bank und damit ihr Marktversagen kann sogar die Funktionsfähigkeit des gesamten Finanzsystems beeinträchtigen und in seiner Existenz gefährden. In diesem Fall

¹ Quelle: In Anlehnung an Rolfes, Bernd, Gesamtbanksteuerung, 2008, S.9.

spricht man von einem Systemrisiko, welches in jüngster Vergangenheit in Folge der Subprime-Krise von einzelnen Banken ausging.

Das Kreditrisiko zählt zu den bedeutendsten Erfolgsrisiken im Bankgeschäft und wird unterteilt in Ausfall- und Bonitätsrisiko. Das Ausfallrisiko beschreibt die Gefahr, dass der Schuldner in einer Periode seiner Zahlungsverpflichtung nicht ganz oder teilweise nachkommen kann. Die negative Folge daraus ist zum Teil das Bonitätsrisiko, welches die aktuelle Bonität bzw. das aktuelle Rating einer Bank negativ beeinträchtigt und mit erhöhten Refinanzierungskosten verbunden ist. Das Bonitätsrisiko ist weiter gefasst und beinhaltet zusätzlich zum Risiko einer erwähnten Bonitätsherabstufung noch eine Verschlechterung innerhalb der verschiedenen Solvenzklassen mit der Folge einer bonitätsbedingten Wertminderung von Krediten und anderen Risikopositionen.

Marktpreisrisiken entstehen aus Veränderungen der allgemeinen Marktpreise, insbesondere am Kapitalmarkt, zum Nachteil einer Bank. Diese führen je nach Art des Geschäftes und der Position bei Preisrückgängen oder Preissteigerungen zu entsprechenden Wertminderungen. Banken unterliegen auch Zinsänderungsrisiken, bei der allgemeine Marktziinsänderungen zu Wertminderungen auf zinstragende Positionen und/oder zu einem Rückgang der Zinsspanne führen. Aktienkursrisiken entstehen, wenn Aktienkurse aus Sicht der Bank einen ungünstigen Verlauf einschlagen. Des Weiteren zählen zu den marktpreisbedingten Risiken die Währungs- und Rohwarenrisiken.

Bei dem Währungsrisiko handelt es sich um die Gefahr, dass sich der Wert einer offenen Fremdwährungsposition aufgrund von Veränderungen des Wechselkurses verschlechtert. Die Kreditinstitute können die Marktrisiken durch entsprechende Gegengeschäfte (Hedging) begrenzen oder ausschließen. Unter dem Unternehmensrisiko versteht man sowohl operationelle Risiken als auch Geschäfts- und strategische Risiken. Im Gegensatz zu den zuvor erläuterten, bankspezifischen Risiken existieren keine einheitlichen Definitionen in der Literatur. Das BCBS bezeichnet das operationelle Risiko als die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder von externen Ereignissen eintreten.

Das Geschäftsrisiko beschreibt die allgemeine Gefahr von unerwarteten Ergebnisschwankungen, die ein Geschäft mit sich bringt. Das strategische Risiko bezeichnet die Gefahr, dass mit einer bestimmten Strategie nicht der angestrebte Ertrag auf das eingesetzte Kapital erzielt oder sogar der Unternehmenswert vernichtet werden kann.²

2. Neue Risiken durch global-vernetzte Bankstrukturen

Banken sind Finanzintermediäre, die aus ihrer Geschäftstätigkeit heraus komplexe Risiken eingehen. Die Transformationsleistung besteht darin, überwiegend kleine sowie kurzfristige Einlagen hereinzuholen um auf dieser Basis größere, meist langfristige Kredite herauszugeben. Die daraus resultierende Fremdfinanzierung führt zu einer niedrigeren Eigenkapitalquote im Vergleich zu anderen Branchen. Des Weiteren unterliegen Banken überdurchschnittlich dem Liquiditätsrisiko, wenn großvolumige kurzfristig kündbare Einlagen abgezogen werden und in Folge die Liquiditätsreserven der Bank übersteigen. Eine wesentliche Rolle spielt der Informationsvorsprung der Banken gegenüber den Einlegern bzw. Gläubigern, der sich vor allem in dem Aktiva niederschlägt. Ohne Kontrolle und den Einlagerungsfonds unterliegen Kreditinstitute dem Anreiz, risikoarme durch risikoreiche Produkte zu ersetzen, um ihre potentielle Gewinne zu steigern. Verluste dagegen können letztendlich auf die Kunden überwältigt werden. Eine weitere Gefahr geht von den Interbankengeschäften aus, die meist geringeren Auflagen unterliegen als reguläre Kreditvergaben am Markt. Die teils starken Verflechtungen der Banken untereinander steigern gleichzeitig auch die Undurchsichtigkeit und Schwierigkeit der Bemessung der jeweiligen Risiken einer einzelnen Bank für das gesamte System. Durch die unterschiedlichen Risiken im Bankgewerbe kann das Verhalten einer Bank bedrohliche Auswirkungen für das gesamte System haben. Die Bevorzugung der Rechtsform Tochtergesellschaft führt auch dazu, dass Risiken und die damit verbundenen Zahlungsprobleme grundsätzlich isoliert von der Muttergesellschaft zu betrachten sind. Die rechtliche Selbständigkeit führt dazu, dass die Regulierung der Tochtergesellschaften nicht den Behörden im Heimatland der Muttergesellschaft unterliegt, sondern der des jeweiligen Ziellandes. Informationsasymmetrien führen des Weiteren dazu, dass

² Vgl. *Rolfes, Bernd*, Gesamtbanksteuerung, 2008, S.8ff.; vgl. hierzu auch die Ausführungen zu Erfolgsrisiken von *Bieg, Hartmut/ Krämer, Gregor/ Waschbusch, Gerd*, 2011, Bankenaufsicht, S.6 – 58.

Banken sich auf den Finanzmärkten günstiger refinanzieren können, da andere Marktteilnehmer nur unzureichende Informationen über die Gesamtsituation der Banken haben.³

Die sogenannten Schattenbanken sind im Rahmen der Finanzmarktkrise aufgefallen, da diese sich weitgehend unreguliert parallel zum klassischen Bankenapparat legal entwickelt haben, jedoch weitgehend außerhalb des etablierten Regulierungsrahmens der Bankenaufsicht. Es wird befürchtet, dass mit zunehmenden Regulierungen der Schattenbanksektor wächst.⁴

³ Vgl. *Rupprecht, Manuel*, *Auslandsbanken*, 2010, S.31ff..

⁴ Vgl. *Rudolph, Bernd*, *Schattenbanken*, 2012, S.846ff..

Literaturverzeichnis

1. **Bieg, Hartmut; Krämer, Gregor; Waschbusch, Gerd** [Bankenaufsicht, 2011]: Bankenaufsicht in Theorie und Praxis, 4. aktual. und erw. Aufl., Frankfurt am Main: Frankfurt School Verlag, 2011.
2. **Rolfes, Bernd** [Gesamtbanksteuerung, 2008]: Gesamtbanksteuerung – Risiken ertragsorientiert steuern, 2. vollst. überarb. und erw. Auflage, Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 2008.
3. **Rupprecht, Manuel** [Auslandsbanken, 2010]: Bankenregulierung und Auslandsbanken, Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010.